

Mein Auslandsjahr in Santiago de Chile

1. Planung

Schon vor Beginn meines Studiums wusste ich, dass ich auf jeden Fall ein Auslandsaufenthalt in mein Studium integrieren will. Da ein Auslandsaufenthalt im Jurastudium nicht fest integriert ist, begann ich mich zu Beginn des zweiten Semesters zu informieren welche Möglichkeiten es für einen Auslandsaufenthalt an der Fakultät gibt. Ich hatte bereits nach dem Abitur ein einjähriges freiwilliges soziales Jahr im Süden von Chile absolviert. Als ich erfuhr, dass eine Fakultätpartnerschaft zwischen Freiburg und Santiago de Chile besteht, war mir schnell klar, dass ich auf jeden Fall nach Chile möchte. Nicht nur weil ich gerne meine Spanisch-Kenntnisse verbessern und auffrischen wollte, sondern auch, weil ich Chile, das ich durch mein Fsj schon gut kennen lernen konnte, nochmal von einer ganz neuen Seite erleben wollte.

Im Oktober/November begann ich also mich über das Bewerbungsverfahren zu informieren. Generell ist das Bewerbungsverfahren ein bisschen aufwändiger und vor allem auch früher als die ERASMUS-Bewerbungen. Neben einem Lebenslauf und einem Motivationsschreiben braucht man auch ein Professorengutachten und einen Sprachnachweis. Es lohnt sich also, sich rechtzeitig zu informieren, da der Bewerbungsschluss noch vor Weihnachten ist. Als ich alle Unterlagen abgegeben habe bekam ich ca. drei Wochen später die Zusage für zwei Semester an der Universidad de Chile studieren zu dürfen, womit dann auch die konkreten Planungen begannen.

2. Vorbereitung

Nach der Zusage durch das Auslandsbüro der Fakultät in Freiburg, sendeten diese alle Unterlagen an die Universität in Chile. Kurze Zeit später setzten diese sich dann mit mir in Verbindung und forderten einige Unterlagen, wie zum Beispiel der Nachweis einer Krankenversicherung für die Dauer meines Aufenthaltes. Sobald alle Unterlagen dann in Chile eingegangen waren, bekam ich eine offizielle Bestätigung, mit der ich dann auch das Visum beantragen konnte.

Visum:

Damit wären wir direkt beim ersten Punkt der Vorbereitung: der Beantragung des Visums. Es lohnt sich auf jeden Fall sich frühzeitig auf der Seite der chilenischen Botschaft zu informieren, welche Unterlagen für die Beantragung eines Visums verlangt werden, da einige Dokumente einige Zeit in der Ausstellung benötigen, wie

zum Beispiel das polizeiliche Führungszeugnis. Als ich alle Unterlagen beisammen hatte, sendete ich alles an das chilenische Konsulat in München. Nach ein paar Wochen Bearbeitungszeit bekam ich eine Nachricht, dass mein Visum genehmigt worden war. Gleichzeitig gaben sie mir einen Termin, an dem ich das Visum in München abholen konnte. Im Konsulat ist es ein ganz unkompliziertes Verfahren. Das Visum wurde in meinen Pass geklebt, ich musste circa 70 Euro bezahlen und eine Mitarbeiterin erklärte mir, wie das Procedere dann vor Ort in Chile funktioniert, weil man dort zum Beispiel auch einen Ausweis beantragen muss.

Flug:

Ein weiterer wichtigerer Punkt ist die Flugbuchung. Als ich meinen Flug Ende April buchte, waren die Flüge schon relativ teuer, ungefähr 1400 Euro. Da es zu diesem Zeitpunkt noch keine Flugpläne für meinen Rückflug Ende Juli gab, buchte ich mein Ticket schon in der Gewissheit nochmal umbuchen zu müssen. Hierbei rate ich euch, euch vielleicht nach einem Ticket zu informieren, dass einen Rückflug noch komplett offenlässt. Als ich Ende November meinen Rückflug umbuchen wollte, sagte man mir, dass die Gebühren gestiegen seien und dass für eine Umbuchung 500 Euro zahlen müsste, was doch relativ ärgerlich ist, da ich ja Hin- und Rückflug schon bezahlt hatte. Letztendlich konnte ich die Umbuchungskosten auf 90 Euro minimieren, weil ich anstatt einmal, zwei Mal umstieg und anstatt in Frankfurt, in Düsseldorf landete.

Krankenversicherung:

Da ich eine Bestätigung meiner Krankenversicherung für die Zeit meines Aufenthaltes in Chile bei der dortigen Universität einreichen musste, war die Krankenversicherung sogar mit das Erste, worum ich mich kümmerte. Ich habe mich für eine Auslandskrankenversicherung beim ADAC entschieden, die für ein Jahr ca. 400 Euro kostet. Gebraucht habe ich sie glücklicherweise nie, weshalb ich euch leider nicht sagen kann, wie es im Falle des Falles bei der Abwicklung bzw. Rückerstattung der Kosten laufen würde.

Sprachkurs:

Durch mein Fsj in Chile konnte ich schon Spanisch, machte aber dennoch nochmal einen Auffrischkurs beim Lsf in Freiburg, über die ich dann auch den Sprachnachweis für die Bewerbung machte.

Wohnen:

Was das Thema wohnen angeht, empfehle ich euch, erst vor Ort zu gucken. Gerade dadurch das Santiago eine riesengroße Stadt ist, ist es wichtig erstmal ein Gefühl für

die verschiedenen Stadtteile und Entfernungen zu bekommen. Generell ist es auch so, dass man in Santiago relativ schnell etwas findet.

Ich habe mit einer chilenischen Studentin in einer WG gewohnt, die ich über U-Cursos fand. U-Cursos ist eine Internetplattform der Universität, wofür euch das Auslandsbüro in Chile die Zugangsdaten gibt. Dort werden eigentlich immer Zimmer angeboten, ihr könnt aber auch selbst ein Gesuch starten. Die Fakultät selbst liegt in Providencia, ein Wohngebiet, was direkt ans Zentrum angrenzt. Ich selbst habe in Nunoa gewohnt, circa 30 Minuten mit dem Bus zur Fakultät. Ich war dort total zufrieden, da es ein relativ ruhiges Wohngebiet ist, aber trotzdem viele Supermärkte, Cafés, Restaurants und Bars hat.

Ansonsten ist bei der Wohnungssuche auch compartodepto.cl eine hilfreiche Website. Preislich solltet ihr nicht mehr als 200.000 chilenische Pesos zahlen müssen (ca. 700 Pesos = 1 Euro).

Konto:

Ich persönlich habe ein Konto bei der DKB, bei der man theoretisch mit der Kreditkarte weltweit gebührenfrei Geld abheben kann, aber OJO: aufgrund von neuen Bestimmungen können jetzt die einzelnen Banken Gebühren fürs Geldabheben erheben, was bei den meisten Banken in Chile so um die fünf bis sechs Euro sind. Die einzige Bank, die KEINE Gebühren erhebt, ist die Scotia-Bank.

3. Betreuung

In Deutschland kann ich über die Betreuung ausschließlich positives sagen. Die Ansprechperson hat zwei Mal gewechselt während meines Aufenthaltes, aber ich konnte immer darauf vertrauen, wenn ich mal ein Problem hatte, in innerhalb kürzester Zeit eine Antwort zu bekommen.

In Chile gab es kurz vor meiner Ankunft einen Wechsel im Auslandsbüro und fortan waren Emilia und Carolina für uns zuständig, die wirklich absolut spitze waren. Ganz entgegen der chilenische Kultur sind sie super organisiert und man bekommt meist innerhalb kürzester Zeit eine Antwort. Des weiteren haben sie viele Ausflüge organisiert und ein Buddy-Programm ins Leben gerufen, bei dem euch ein chilenischer Student zugeteilt wird, was sich vor allem in den ersten Wochen und bei der Kurswahl als sehr hilfreich herausstellte.

4. Das Leben in Santiago

Santiago besticht zunächst erstmal mit fast 8 Millionen Einwohnern durch seine außerordentliche Größe. Santiago ist in sogenannte comunas eingeteilt, was mit Stadtteilen zu vergleichen ist.

Durch seine Größe ist man in Santiago in jedem Fall auf öffentliche Verkehrsmittel angewiesen. Santiago hat ein sehr gut ausgebautes U-Bahnnetz, was allerdings nur bis 23 Uhr in Betrieb ist. Des Weiteren gibt es ein Bussystem, die sogenannten *micros*. Das Bussystem ist ein bisschen komplizierter als die U-Bahn, da meist auch die Chilenen selbst nicht wissen, wohin der Bus eigentlich fährt. Aber man kann in jedem Fall immer den Busfahrer fragen und nach ein paar Wochen hat man es dann eigentlich raus. Fahrpläne gibt es keine und der Bus hält auch nur, wenn ihr am Straßenrand euren Arm rausstreckt. Bezahlt werden sowohl U-Bahn als auch Bus mit einer sogenannten *Tarjeta Bip*, die ihr in den U-Bahnstationen aufladen könnt. Als Studenten der Universidad de Chile wird man euch glücklicherweise eine studentische Version der *Tarjeta Bip* geben, den *Pase Escolar*, womit jede Fahrt um ca. 2/3 des herkömmlichen Preises vergünstigt wird. Falls ihr mal abends bzw. nachts unterwegs seid, empfehle ich euch die App Uber (kennt der ein oder andere wahrscheinlich) herunterzuladen. Das ist eigentlich mit das günstigste und sicherste Verkehrsmittel, neben dem herkömmlichen Taxi.

Immer mehr im Kommen sind auch Fahrradwege in Santiago. Ich selbst habe mir auch ein Fahrrad gekauft, was zum Beispiel ziemlich entspannt war, um zum Supermarkt zu gehen. Empfehlen würde ich einen Helm – der südamerikanische Fahrstil unterscheidet sich doch ein wenig von den Freiburger Autofahrern.

Santiago ist aber nicht nur unglaublich groß, sondern hat auch unglaublich viel zu bieten. Hier mal ein paar Beispiele:

Cerro San Cristobal:

Das ist ein Berg, von dem man eine tolle Aussicht auf ganz Santiago hat. Liegt eigentlich direkt neben der Uni, von wo aus man mit einer Art Aufzug hochfahren kann. Es lohnt sich aber auch die Gondel, den sogenannten *Teleferico*, zu nehmen.

Cerro Santa Lucía:

Ein weiterer Aussichtsberg in Santiago, auf den man hochspazieren kann. Der Berg ist nicht besonders hoch, aber ganz nett gestaltet.

Bellavista:

Das ist das Kneipenviertel von Santiago und liegt direkt neben der Fakultät ;)

La Vega:

La Vega ist meiner Meinung nach so ziemlich der chilenischste Ort, den Ihr in Santiago finden werdet. Es ist ein riesengroßer Markt, wo es wirklich fast alles zu kaufen gibt und vor allem Obst und Gemüse gibt es dort viel günstiger als im Supermarkt. Man kann dort auch ziemlich gut und günstig essen- ein Besuch ist auf jeden Fall ein Muss.

El Centro:

Weiterhin lohnt sich natürlich ein Spaziergang durch das Stadtzentrum, wo ihr Regierungsgebäude, den Präsidentenpalast (*la moneda*) und den *Plaza de Armas* findet.

Parques:

Santiago hat auch viele, teilweise sehr schöne ausgestaltete Parks, wie zum Beispiel den Parque Araucano, den Parque O`Higgins und den Parque Forestal.

Umgebung:

Falls ihr mal genug von Santiago haben solltet, lohnt sich auf jeden Fall ein Besuch in die nahgelegenen Küstenstädte Valparaíso und Vina del Mar. Außerdem ist die Isla Negra noch ein interessantes Ausflugsziel, wo ein Haus Pablo Nerudas steht.

5. Die Universität und das Studium

Kommen wir nun zum Studium an der Universidad de Chile. Die Universidad ist eine sehr traditionsreiche, staatliche Universität und besonders die juristische Fakultät rühmt sich mit einem ausgezeichneten Ruf und vor allem damit, dass viele Politiker, darunter auch ehemalige Präsidenten, dort studiert und ihren Abschluss gemacht haben.

Die Fakultät selber liegt, wie schon gesagt, im Stadtteil Providencia direkt neben dem Kneipenviertel Bellavista, umgeben von anderen Universitäten, sodass eigentlich immer was los ist.

Zum Studium selbst:

Ich habe im ersten Semester drei Kurse gewählt, die eigentlich man sich eigentlich alle für den großen Öff anrechnen können lassen müsste (keine Garantie). Darunter waren:

1. Constitucional I mit Professor Navaro: Das ist eigentlich mit Staatsorganisationsrecht zu vergleichen. Eigentlich ganz interessant, um erstmal einen groben Überblick über das chilenische Rechtssystem zu bekommen. Der Professor war sympathisch und war auch relativ flexibel was ausländische Studierende angeht, da das Fach als Pflichtfach doch ziemlich

arbeitsaufwendig ist. Leider fand ich das Fach nur ziemlich trocken und relativ schwer zu verstehen, da der Professor ziemlich leise spricht und auch keine Hilfsmittel wie eine Präsentation hat.

2. Derecho internacional de los Derechos Humanos bei Professor Zalaquett: Das Fach fand ich ziemlich interessant, daneben Theoretischem auch aktuelle Fälle besprochen wurden. Außerdem war der Kurs durch eine gute Präsentation und sehr umfangreiches Lernmaterial auch sehr gut gestaltet. Der Professor ist aber mittlerweile in Ruhestand. Bei diesem Fach kann euch das Prüfungsamt nicht garantieren, ob es mit der Anrechnung klappt, hat aber in den letzten Jahren eigentlich immer geklappt.
3. Derecho Internacional Publico mit Professor Hernández und Professor Salinas: Dieses Fach gibt einen ersten Einblick in das internationale öffentliche Recht. An zwei Tagen wurden immer theoretische Grundlagen erklärt und in der dritten Vorlesung der Woche wurde darauf aufbauend dann ein Fall gelöst, was das eigentlich ganz lebhaft machen, da praktisches Anwenden an der Fakultät eigentlich eher Ausnahme ist.

Im zweiten Semester belegte ich dann folgende vier Kurse:

1. Derecho Constitucional II bei Professorin García und Professor Aviléz: Da mir der Professor im Kurs Constitucional I nicht so zusagte, entschied ich mich im zweiten Semester für einen Professorenwechsel. Constitucional II beschäftigt sich eigentlich hauptsächlich mit Grundrechten, die nach und nach abgearbeitet wurden. In einer Vorlesung der Woche wurde dann für gewöhnlich ein Fall dazu bearbeitet. Die Professoren haben mir in jedem Fall besser gefallen, da sie die Studenten auch viel mehr in die Vorlesung einbezogen. Diesen Kurs solltet ihr euch auch für den großen Öff anrechnen lassen können.
2. Derecho de los Indígenas mit Professorin Milka: Von diesem Kurs, der sich eigentlich mit den Ureinwohnerrechten in Chile befassen sollte, war ich ehrlich gesagt ziemlich enttäuscht. Zum einen hatte der Kurs letztendlich nicht viel mit Jura zu tun, da es eigentlich nur um die Geschichte der Ureinwohner ging, zum anderen hatte ich auch das Gefühl, dass es der Professorin eigentlich nicht recht war, dass ausländische Studierende im Kurs waren, was sie uns auch einige Male spüren lassen hat. Vielleicht waren wir ihr aber auch einfach nur unsympathisch. Weiterempfehlen kann ich den Kurs auf jeden Fall nicht.

3. Derecho Internacional Migratorio bei Professorin Lages: In diesem Kurs geht es um das internationale Migrationsrecht, wobei auch viele Dinge vom internationalen Völkerrecht mit reinspielen. Die Professorin ist eine relativ junge Portugiesin, die vor allem mit aktuellen Fällen und Beispielen arbeitet. Außerdem erstellt sie ziemlich gute Materialien, sodass man vieles, was man vielleicht nicht verstanden hat, nochmal nachlesen konnte.
4. Relaciones Internacionales mit Professor Von Klaveren: Hier geht es um internationale Beziehungen. Der Professor war sehr sympathisch und hat den Stoff gut rübergebracht. Es geht hauptsächlich um Europa, sodass einem vieles eigentlich schon so bekannt ist oder schon mal im Geschichtsunterricht gehört hat. Der Professor war super, aber vom Inhalt her ist der Kurs jetzt vielleicht nichts das spannendste, da einem wie gesagt viel schon bekannt ist und es mehr einem Geschichtsunterricht als einer Jura Vorlesung gleicht.

Insgesamt ist es so, dass das Studium in Chile, zumindest an dieser Fakultät sehr verschult ist. Klausuren oder Tests bestehen eigentlich meist aus der Abfrage von Fachwissen und selten aus praktischer Anwendung. Es gibt sogenannte *Pruebas*, die wohl mit Tests zu vergleichen sind und ungefähr nach der Hälfte des Semesters anstehen und dann noch die *examenes*, die semesterabschließenden Klausuren. In einigen Fächern muss man dann noch *trabajos* erledigen, was quasi Hausarbeiten bzw. Aufsätze sind. Manchmal ersetzen diese *trabajos* aber auch eine *prueba* oder ein *examen*, das ist ziemlich professorenabhängig. Ihr werdet also wahrscheinlich mehr Klausuren schreiben als in Freiburg, aber die Klausuren sind auch lange nicht so lernaufwendig, wie ihr es aus Freiburg vielleicht gewöhnt seid.

6. Fazit

Insgesamt bin ich wirklich froh, diesen Austausch gemacht zu haben. Auch wenn die Universität in Chile manchmal etwas chaotisch ist, habe ich mich wirklich von Anfang an wohlfühlt und ich bin froh einen Einblick in das chilenische Studentenleben bekommen zu haben. Ansonsten ist Santiago auch wirklich eine coole Stadt, die unglaublich viel zu bieten hat und Chile generell das facettenreichste Land was ich kenne. Ich würde diesen Austausch immer wieder machen und kann euch nur ans Herz legen, dies auch zu tun, auch weil, wie ihr vor Ort schnell feststellen werdet, das Studium an der Universidad de Chile aus chilenischer Sicht aufgrund sehr hoher

Studiengebühren und harten Aufnahmekriterien ein wirkliches Privileg ist. Ich danke der juristischen Fakultät Freiburg für diese tolle Möglichkeit.